

More than Honey

Luisa Allemann, 6. Klasse, hat in ihrer Maturaarbeit den Zustand der Bienenvorkommen in der Schweiz untersucht.

Wussten Sie, dass in Amerika Bienenvölker durch den halben Kontinent gekarrt werden, um bei der Bestäubung der Mandelbaum-Monokulturen im Central Valley verheizt zu werden? Oder dass im chinesischen Sichuan die Bauern mangels Bienen dazu übergegangen sind, die Blüten ihrer Birn- und Apfelbäume mit Wattestäbchen, Zigarettenfiltern oder Hühnerfedern selbst zu bestäuben? Der Grund sind Monokulturen, kombiniert mit einem massiven Einsatz von Fungiziden und Pestiziden.

«Schreckliche Zustände», dachte sich Luisa Allemann und stellte bange Fragen: Wird die Zentralschweiz in näherer Zukunft von alternativer Pflanzenbestäubung abhängig sein? Wie lassen sich die Gründe des Bienensterbens in Sichuan (China) und im Central Valley (Kalifornien, USA) mit der Zentralschweiz vergleichen?

Varroamilbe ist schuld

Eine fundierte und detaillierte Antwort lieferte Allemann in ihrer Maturaarbeit und kam zum erleichternden Schluss: So schlimm ist es bei uns noch nicht. Monokultur wird bei uns nicht dermassen exzessiv betrieben wie in Sichuan oder im Central Valley, und auch der Pestizideinsatz hält sich in der Regel in bienenverträglichen Grenzen. Trotzdem gehen in der Schweiz jedes Jahr rund ein Viertel der Bienenvölker ein. Dies kann jedoch durch die Imker - wenn auch mit beträchtlichem Zusatzaufwand - wieder ausgeglichen werden. Problematischer ist der Hauptgrund dieser Verluste: zu sechzig bis achtzig Prozent geht dieses alljährliche Völkersterben auf das Konto der Varroamilbe. Innert weniger Jahrzehnte hat dieser Schädling - von Südostasien stammend - die ganze Bienenwelt erobert. In Südostasien selbst richtet er keinen grossen Schaden an, weil sich die Bienen mit ihm arrangiert und einen so energischen Putztrieb entwickelt haben, dass sich die Milbe gar nicht festsetzen können. Nicht so die Bienen in Europa: Die Milben haften sich an den Bienen fest, ernähren sich von deren Blut und legen ihre Eier in deren Brutzellen. Die Bienen werden dabei nicht getötet, aber doch so geschädigt, dass ganze Völker zugrunde gehen.

Wildgärten und Magerwiesen

Was tun? Klar ist: Ausrotten lässt sich die Varroamilbe nicht. Wer sie dezimieren will, behandelt in der Regel die Bienen mit Ameisensäure, eine Kur, die etwa mit einer Chemotherapie beim Menschen vergleichbar ist. Aber - so ein für Allemann überraschender Einwand aus Fachkreisen - es bringt nur etwas, den Honigbienenbestand hochzuhalten, wenn auch ausreichend Futter da ist. Gerade in der Zentralschweiz mit den vielen gedüngten Fettwiesen ist dies nicht mehr überall vorhanden. Da und dort werden Bienenvölker deshalb mit Zuckerwasser nachgefüttert, oder die Honigbienen verdrängen andere Insektenarten, die für die Biodiversität ebenso wichtig sind. Varroamilbe und andere Krankheiten wie die Faulbrut hin oder her - was unser Land für einen gesunden Insektenbestand braucht, sind Wildgärten und Magerwiesen. Und was ist mit den Bienenhotels, die mittlerweile gefühlt in jedem zweiten Garten stehen? Sie bringen nur etwas, wenn es darum herum genügend Bienenfutter gibt, schreibt Allemann. Deshalb: Überprüfen Sie den Standort Ihres Bienenhotels, um sicherzugehen, dass dieses seinen Zweck tatsächlich erfüllen kann.

TEXT: DC

Luisa Allemann posiert mit ihrer Maturaarbeit in den Händen vor einem Bienenhaus.
FOTO: ZVG



